

Besuch beim Nachbarn

Oberösterreichisches Feuerwehrmuseum St. Florian informiert und unterhält mit einer Sonderausstellung – Einblick in eine faszinierende Technik

Schon seit vielen Jahren macht das bekannte oberösterreichische Feuerwehrmuseum im ehemaligen Maierhof des Augustiner Chorherrenstifts St. Florian (dicht an der West-Autobahn A1 Salzburg-Wien in Höhe Linz gelegen) durch ausgewählte Sonderausstellungen auf sich aufmerksam. In diesem Jahr hatte

In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurden zunächst für den Bergbau Gasschutzgeräte entwickelt: Schon 1775 hatte der Franzose *Pilâtre de Rozier* ein erstes Frischluft-Schlauchgerät konstruiert, eine Atemschutzgeräart, die bis in die neueste Zeit für besondere Einsatzzwecke (z. B. Behälterbefahrungen) und für Helmtaucher eingesetzt wird. 1791 entwickelte *Alexander von Humboldt*, Oberbergmeister in Franken, das erste Bergbau-Behälter-Atemschutzgerät für den Harz-Bergbau. Die zunehmende Verwendung von Druckschläuchen (*Jan van der Heide*, 1637–1712) bei den Feuerwehren ermöglichte jetzt den „Innenangriff“ der Löschkraft und führte weg von den Eimerketten, verlangte aber nunmehr zwingend Atemschutz für die vorgehenden Angriffstrupps. 1812 finden wir bei der Feuerwehr der Stadt Wien die „Melzel'sche Erstickungswehr“, ein frühes Frischluft-Druckschlauchgerät, 1833 verwendete sie das erste Druckluft-Behälter-Atemschutzgerät. 1837 verbesserte der Chef der Pariser Feuerwehr, *Gustave Paulin*, das Frischluft-Druckschlauchgerät des Engänders *Charles Deane*. Aber erst mit der Erfindung des Lungenautomaten 1850 durch den französischen Bergbauingenieur *Benoit Rouquayrol* folgt dann der Durchbruch der „umluftunabhängigen“

Atemschutz-(Behälter-)geräte. Nach den beiden Weltkriegen kommen dann in immer rascherer Folge Kreislauf- und Preßluft-Atemschutzgeräte bis hin zu Chemikal-Sauerstoffgeräten sowie Überdruck- und Langzeit-Atemschutzgeräten auf den Markt. Jüngstes Kind in der Atemschutzgeräte-Entwicklung ist die „Flucht- und Rettungshaube“.

Gegen Ende des 19. Jh. begann dann auch der Einsatz von Atemschutzmasken im Feuerwehrdienst (Mundschwämme und Halbmasken). Der Erste Weltkrieg mit seinen Giftgaseinsätzen beschleunigte die Entwicklung der Gasschutzgeräte, deren Restbestände nach dem Krieg für Feuerwehrzwecke umgerüstet wurden. Im Zweiten Weltkrieg wurden dann neue Masken und Filter entwickelt. Bekannt ist den Älteren unter uns durchaus noch die „Volkgasmaske“, die jeder am Bett hängen hatte. Aus den militärischen Ledermasken wurden ab 1938 einheitlich die Maskenmodelle GM 30 und GM 38 für Militär, Feuerwehr und Luftschutz eingeführt; zur Unterscheidung erhielten sie nur unterschiedliche Farbmarkierungen, um das Militär von den zivilen Einsatzkräften unterscheiden zu können. Nach dem Krieg wurden die Zweischeibenmasken dann für Feuerwehr und Industrie durch Einscheiben- („Panorama-“)masken ersetzt.

Ab den 50er-/60er Jahren folgt den Einsatzerfordernissen entsprechend die Ausweitung des Atemschutzes auf den „Körperschutz“ insgesamt (Hitzeschutzanzüge, Strahlenschutzanzüge und schließlich Vollschutzanzüge für die ver-



das Landes-Feuerwehrkommando Oberösterreich zum Wochenende 14./15. Mai 2011, also 10 Tage nach dem Fest des *Hl. Florian*, zur Eröffnung einer Sonderausstellung „100 Jahre Atemschutz im Feuerwehrdienst“ eingeladen. Der Legende nach starb der *Hl. Florian*, Statthalter des Römischen Reichs in der Provinz Ufer-Noricum, bekanntlich am 4. April 304 n. Ch. in der Nähe des heutigen Stifts St. Florian den Märtyrertod durch Ertränken in der nahen Enns.

„Gasjäckchen“ für Kinder aus dem Jahr 1942.
Aufn.: H. G. Müller (2), Stift St. Florian (1).



schiedensten Einsatzzwecke). Ergänzend zeigt die Ausstellung Gasmeßgeräte und Wiederbelebungsgeräte.

Die hervorragend gestaltete Ausstellung ist räumlich nicht allzu groß und damit sehr übersichtlich geblieben. Begeistert haben vor allem die ausgezeichnet fundierten und auch grafisch beeindruckenden Bildtafeln,



Rauchhaube MÜLLER der Wiener Feuerwehr aus dem Jahre 1887.

auf denen die wesentlichen Entwicklungsschritte im Atemschutz der Feuerwehren höchst sachkundig im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Feuerwehrentechnik, den großen Bränden der Weltgeschichte und der politischen Historie dargestellt werden. Hier wird dem technikgeschichtlich Interessierten eine kleine, aber sehr feine und hochinteressante Ausstellung geboten, die unbedingt eine Reise zum Feuerwehrmuseum St. Florian lohnt, und der man nach den geplanten drei Jahren in St. Florian Erhalt und weitere Verbreitung wünscht! Nebenbei: Auch die Basilika (mit Brucknerorgel und Reliquie des Hl. Florian) und das Stift St. Florian sind einen Besuch wert. □

Das Feuerwehrmuseum St. Florian ist geöffnet vom 1. Mai bis 31. Oktober: Dienstag bis Sonntag von 10.00 – 12.00 und von 14.00 – 17.00 Uhr (Montags geschlossen).

Eintritt: Erwachsene 3, -- €, Kinder bis 7 Jahre frei, Gruppen ab 10 Personen 2, -- € / Person.

Anfragen/Anmeldungen über E-Mail: fwmuseum.stflorian@aon.at oder www.feuerwehrmuseum-stflorian.at